

Wenn der Kurs auf die Schule folgt

In der Gastrobranche besuchen die meisten Lernenden den Schulunterricht blockweise in einem Schulhotel. Das stellt hohe Ansprüche. So gilt es, die Zeit zwischen den fünfwöchigen Blockkursen zu überbrücken.

Text von Christoph Aerni

Die beruflichen Grundbildungen zur Hotelfachfrau sowie zum Restaurationsfachmann dauern drei Jahre und schliessen mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) ab. In beiden Berufen kann auch die zweijährige Attestlehre abgeschlossen (EBA) werden. Die meisten Lernenden besuchen den schulischen Unterricht und die überbetrieblichen Kurse in einem der sechs Schulhotels von «hotelleriesuisse», dem Unternehmerverband der Schweizer Hotellerie.

SCHULHOTELS IN DER GANZEN SCHWEIZ

Die Schulhotels sind auf alle drei Schweizer Sprachregionen verteilt und befinden sich in Adelboden, Matten, Leysin, Pontresina und Tenero. Fünf sind während der Zwischensaison der Hotellerie in Betrieb, das sechste wird während des ganzen Jahres betrieben – das Schulhotel Regina in Matten bei Interlaken. Es besteht seit 1981 und ist im Besitz einer Stiftung von hotelleriesuisse. Pro Jahr besuchen rund 750 Lernende aus der ganzen deutschsprachigen Schweiz in vier Berufen den Unterricht, wo sie von 35 Lehrkräften unterrichtet werden.

Pro Woche stehen – je nach Lehrjahr etwas unterschiedlich – sechzehn schulische und vier überbetriebliche Lektionen auf

dem Programm der Berufskunde. Ein Ausbildungsblock von fünf Wochen entspricht von der Stundentafel her einem Semester an einer herkömmlichen Berufsfachschule. Wenn der erste Blockkurs abgeschlossen ist, startet der zweite Blockkurs mit anderen Klassen. Mit diesem Ausbildungsmodell können pro Semester vier Mal Ausbildungsgänge durchgeführt werden.

DIE LERNENDEN WERDEN ZU IHREN EIGENEN GÄSTEN

Im Schulhotel Regina sind berufskundlicher Unterricht und überbetriebliche Kurse beinahe integrierte Angebote. Die Lernenden werden nach dem Lektionsplan der Berufsfachschule unterrichtet. Dieser regelt den theoretischen Unterricht und wird mit dem überbetrieblichen Kurs (üK) ergänzt. Beide Unterrichtsformen werden von den gleichen Lehrpersonen erteilt.

Die überbetrieblichen Kurse werden als Lernort verstanden, wo das an der Berufsfachschule Gelernte auf die konkrete Berufssituation übertragen und umgesetzt wird. Die Räume sind mit Bügelstationen oder Arbeitsplätzen zur Reinigung von Teppichen ausgestattet. Hier wird unter Anleitung praktisch geübt. Die Lernenden führen aber auch im Internat selbst praktische Arbeiten aus, welche in einem Hotelbetrieb im Beherbergungsbereich anfallen. Auf diese Weise werden die Lernenden zu ihren eigenen Gästen. Nicht sel-

ten übernehmen dabei Lernende in oberen Semestern Leitungsaufgaben, zu welchen beispielsweise die Herausgabe des Reinigungsmaterials oder die Qualitätskontrolle gehören. Alle diese praktischen Arbeiten entsprechen dem Bildungsplan der Hotelfachleute.

SELBSTSTUDIUM IST EIN WICHTIGER AUSBILDUNGSTEIL

Am Ende des fünfwöchigen Unterrichts wird das Schulhotel fachgerecht gereinigt und für den nächsten Kurs bereitgestellt. Danach kehren die Lernenden in die Betriebe zurück, wenden das Gelernte gemäss ihrem Bildungsstand an und kommen im zweiten Halbjahr zum nächsten Blockkursbesuch ins Schulhotel Regina. Diese Phase zwischen den Unterrichtsblöcken stellt erhöhte Ansprüche an die Lernenden und die Schulorganisation. Um den Wissenserwerb zu sichern, erhalten die Lernenden ein Repetitorium, das sie während der betrieblichen Arbeitszeit und in ihrer Freizeit bearbeiten. Zum Repetitorium gehören klassische Lernfragen, aber auch Aufträge wie das Messen des pH-Wertes des Wassers im Hotelbetrieb oder die Beschreibung der Abläufe am Hotelempfang. Wie gut die Lernenden ihre Aufgabe erledigen, zeigt eine Repetitionsprüfung zu Beginn des folgenden Unterrichtsblockes. Die Noten dieser «Repe» fliessen in die Zeugnisnote, welche wiederum als Erfahrungsnote zum Qualifikationsverfahren zählt.





Christoph Aerni ist führt im ersten Amtsjahr als Rektor das Schulhotel Regina. Er war vorher 21 Jahre am Bildungszentrum Interlaken in der Grund- und Erwachsenenbildung tätig.
christoph.aerni@hotellerie-suisse.ch

AUSBILDUNG MIT KOPF, HERZ UND HAND

Grundlage für die Kooperation der beiden Lernorte bilden die Verordnung und der Bildungsplan, die Angaben über Leit-, Richt- und Leistungsziele machen. Die dazu passenden Methoden- und Sozialkompetenzen runden den Bildungsauftrag ab. Die theoretischen Ausbildungsgegenstände im berufskundlichen Unterricht und die praktischen Arbeiten im Internatsbereich basieren auf diesen gleichen Zielen. So formuliert der Bildungsplan zum Thema Werterhaltung folgendes Leitziel: «Für die zielorientierte und effiziente Wertschöpfung in Hotelbetrieben sind umfangreiche und kostspielige Investitionen notwendig. Die Hotelfachleute sind in der Lage, die Räume, Einrichtungen und das Mobiliar zu reinigen, zu unterhalten und ihren Wert zu steigern.» Die Leistungsziele für die Berufsfachschule und den überbetrieblichen Kurs lauten: «Hotelfachleute sind fähig,

Das Leben im Internat ermöglicht den Lernenden auch ganz andere soziale Kontakte untereinander sowie auch den Lehrpersonen.

die verschiedenen Arbeitsprozesse in der Reinigung selbständig zu planen, durchzuführen und kritisch anhand zentraler Kriterien zu kontrollieren.» (Berufsfachschule). «Hotelfachleute sind in der Lage, einzelne Arbeitsprozesse der Werterhal-

tung zu planen, durchzuführen und zu bewerten.» (überbetrieblicher Kurs). Johann Heinrich Pestalozzi teilte die Ausbildung in Kopf, Herz und Hand ein. Seine Dreiteilung kann in unseren Blockkursen optimal umgesetzt werden. Über den Kopf werden in den Unterrichtslektionen die kognitiven Leistungsziele vermittelt. Die gleiche Thematik wird in den üK und im Internat praktisch angewandt und umgesetzt.

VOR- UND NACHTEILE DES BLOCKKURSSYSTEMS

Der Unterricht im Blockkurssystem hat viele Vorteile.

1. Die Saisonhotellerie möchte die Lernenden während der touristischen Zwischensaison in die Ausbildung schicken. Die Ausbildungsform ist für die Betriebe relativ kostengünstig.
2. Die Lernenden leben im Schulhotel im Internat. Hier beherbergen und bewirten sich die Lernenden selber und führen die berufspraktischen Arbeiten unter der Leitung der Berufskundelehrpersonen und der Internatsleitung aus. Die Abstimmung der Lerninhalte zwischen Schule und üK ist optimal.
3. Die Lernenden kommen aus der gesamten Deutschschweiz. Eine tägliche Rückkehr nach Hause macht keinen Sinn. Das Ausbildungsmodell dient damit den Randregionen und den Talschaften und muss weiterhin möglich sein.
4. Das Leben im Internat ermöglicht den Lernenden auch ganz andere soziale Kontakte untereinander sowie auch den Lehrpersonen. Der Unterricht in den Lektionen im Schulhotel lässt sich nicht vom Leben im Internat im Schulhotel trennen. Für diesen Beruf ist diese Ausbildungsform ideal, werden doch auch Sozialkompetenzen gefordert und gefördert – eine tolle und spannende Herausforderung auch für die Lehrpersonen. Disziplinarische Schwierigkeiten lassen sich mit diesem Ausbildungsmodell auf ein Minimum reduzieren.

Diesen Vorteilen stehen einige Nachteile gegenüber.

1. Der Kontakt zu den Lernenden zwischen den Blockkursen ist lose. Es ist anspruchsvoll, schulische Lernstoffe wach zu halten. Dazu könnten zukünftig Lernplattformen über Internet geeignete Instrumente bieten.
2. Innerhalb der Kursblöcke ist ein gewisser Stoffdruck spürbar; namentlich der dritte Block eingangs des zweiten Lehrjahres ist überfrachtet. Während des Blockes können zudem kaum Korrekturen am Unterricht angebracht werden. Bei einer Revision der Bildungsverordnung und des Bildungsplanes müssen die Inhalte konzentriert werden.
3. Leistungsschwächere können den Stoff kaum repetieren und festigen. Stützkurse müssen in den belegungs-schwachen Kursen stattfinden.

RÜCKMELDUNGEN DER LERNENDEN

Abschliessend zitiere ich Aussagen von Lernenden. Diese stammen aus Wochenreflexionen und werden anonymisiert wiedergegeben. Damit richte ich zum Schluss meiner Ausführungen den Fokus auf die Zielgruppe. Im Zentrum aller Bemühungen und Anstrengungen unsererseits stehen die Lernenden. Sie haben eine gründliche und zeitgemässe Ausbildung verdient.

«Man kann sich diese fünf Wochen voll und ganz auf die Schule konzentrieren.»

«Ich lerne viel mit meiner Zimmerkamera-din.»

«Auch wenn ich lernen muss, geniesse ich hier das Zusammenleben, weil dann auch die Wochenenden frei sind.»

«Ich finde unsere Klasse ganz toll.»

«Ich habe auch Menschen in meiner Klasse kennengelernt, welche die Wochen unterhaltsamer machen.»

«Der üK war sehr spannend, weil ich gar nicht wusste, dass es so viele verschiedene Reinigungsmethoden gibt.»